

Wolfgang Martens: *Literatur und Frömmigkeit in der Zeit der frühen Aufklärung*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1989. 291 S., kart. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, hg. von Wolfgang Frühwald, Georg Jäger, Dieter Langewiesche, Alberto Martino, Rainer Wohlfeil, Bd. 25).

Der Verfasser stellt Untersuchungen zusammen, die sich fast ausnahmslos mit der Spiegelung religiös-weltanschaulicher Positionen und Wandlungen in Deutschland im Zeitraum von ca. 1690 bis 1750 befassen. Sie betreffen also nach der schon besser erforschten Zeit des Barock die sogenannte Frühaufklärung, kirchen- und theologiegeschichtlich ebenso zentral die Auswirkungen des Pietismus, z. B. auf die Rhetorik, was Martens u. a. an Hieronymus Freyers „Oratoria“ (Halle 1711) erörtert. Dabei fällt Licht auf Franckes Strategie, weil, von Halle ausgehend, eine ganze Generation von pietistischen Pfarrern und Lehrern – gleichsam arbeitsteilig – die alten Verhältnisse sauerartige durchdringen sollte.

Wie das für die Bereiche Bildung und speziell Rhetorik, Theater, das natürlich sehr kritisch im Visier des Halleschen Pietismus lag, geschehen ist, stellt der Verfasser in dicht geschriebenen und reich belegten Beiträgen plastisch dar, wobei deutlich wird, wieviel auf diesem Gebiet pietistischer Öffentlichkeitswirkung noch zu arbeiten sein wird. Selbst geistliche Schauspiele wurden für die Frommen inakzeptabel gemacht: so die Tendenz Gottfried Vockerodts in „Mißbrauch der freyen Künste . . .“ (1747). Demgegenüber wird generell die Aufwertung des Schönen seit der Aufklärung dargelegt, bis hin zur „Sakralisierung“ (S. 46). Die prinzipiellen Erwägungen A. Schönes, G. Kaisers, W. Binders und anderer in diesem Zusammenhang ungenannt bleibender Autoren können weitgehend bestätigt werden.

Hallescher Pietismus und Gelehrsamkeit sind als Problem wiederum im Vergleich mit der Gelehrsamkeitskritik der Aufklärung einleuchtend thematisiert, wobei Äußerungen H. Freyers, oft mühsam aus Programmen herausgeschält, wiederum eine wichtige Textbasis abgeben.

Den Ansatz zu einer Gesamtbeurteilung der Beziehungen des Halleschen Pietismus zur schönen Literatur (S. 76 ff.) verbindet M. mit sozialgeschichtlich relevanten Beobachtungen. Die Abneigung der Halleschen Frommen gegenüber den schönen Wissenschaften, sofern sie nicht geistlichen Zwecken diene (mag sie nun von der Fiktionalität oder von der Künstlichkeit der Form her motiviert sein!) steht natürlich im Kontext der allgemeinen „Pietismus“ kennzeichnenden Verneinung der „Welt“. Die Auswirkungen in Brandenburg-Preußen werden kurz skizziert, Klaus Deppermanns Forschungen in dieser Hinsicht glücklich ergänzend.

Personen, an denen Martens seine Forschungen des weiteren festmacht, sind Breithaupt, Bogatzky, Rambach; man erfährt aber auch viel über pietistische Philologen und Schulmänner (unter Einbeziehung von Klosterbergen und Wielands Anfängen). Zeitlich erstrecken sich die Untersuchungen bis zur Klopstock- und Wielandzeit. Gellerts Leben der schwedischen Gräfin von G. erfährt vor pietistischem Hintegrund eine sehr differenzierende Deutung (vgl. S. 208). Ferner wird Brockes erneut beigezogen.

Die Beherrschung von Texten unterschiedlichster Gattung und Form (z. B. Flugschriften) imponiert durchgehend bei Nachvollzug der Analysen, wird aber besonders greifbar in der Erörterung des Verfalls der geistlichen Allegorese im frühen 18. Jahrhundert sowie in der vergleichenden Betrachtung der alten Frömmigkeit und des neuen Weltbildes im Flugschriftenstreit um den Hamburger „Patrioten“ (1724).

Mit derartigen Pionierleistungen hat sich der Verfasser den Namen eines erstrangigen Erforschers der Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts erworben und hohe Standards für zukünftige kirchengeschichtliche Beiträge zu diesen Themenkreisen eingefordert, die besonders für die Zeit Zinzendorfs (Polycarp Müller!) schon angelaufen sind. Im Gesamttitel berührt „Frömmigkeit“ zugleich sympathisch wie problematisch.

*Saarbrücken*

*Friedrich Wilhelm Kantzenbach*